

— 50 —

nach Rotterdam. Von Rotterdam kam sie den Rhein herauf nach Mannheim, wo sie wieder auf Wagen geladen wurde und den weiten Landweg von Mannheim bis ins Kinzigtal zurücklegte.

Geholt und in die Welt gebracht wurde dann die zerbrechliche Porzellantware von zahlreichen Händlern und Hausierern. Die erstern holten sie mit Wagen, die letzteren in Karren und Körben. Unter jenen stand obenan ein Zeller selbst, der schon genannte Serenbez, ein lustiger Mann, den ich noch wohl gekannt. Er fuhr nur in größere Städte und hatte, wenn er heimkam, alle Taschen voll Geld. Fragten ihn nun die Zeller im Wirtshaus, wie's gegangen sei auf der Reise, so meinte er regelmäßig: „Schlecht, hab' Roß und Wagen eingebüßt.“

Täglich kamen auch Wirte oder Brautleute aus dem Kinzigtal und an Wallfahrtstagen Landleute in die Fabrik, um einzukaufen. Auf vielen Höfen des Tales, wo sonst alles noch einfach ist, findet man feine Kaffeetassen mit Goldreifen. Und das hat mit ihrem Porzellan die Fabrik in Zell getan.

Kamen bessere Haslacher, die dem Grafen Magga gut bekannt oder befreundet waren, in die Fabrik, so führte er sie mit Stolz darin umher und zeigte ihnen alle Zweige der Fabrikation. Und wenn er dann an Sonntagen mit des Fabrikherrn elegantem Zweispänner wieder nach Hasle gefahren kam, da war alles voll seines Lobes und des Lobes seiner porzellan-gewaltigen Stellung. —

Im Jahre 1857 brachte ich meine Lyzeisten-Ferien in der Nähe von Zell zu, auf dem Gröbernhof, und wurde von dem Hofbesitzer Fischer, einem alten Studio, von dem ich in meiner „Studienzeit“ erzählt, in die Zeller Gesellschaft eingeführt. Bald im Raben, bald in der Sonne, je nachdem die Güte des Bieres wechselte, kamen die Zeller Herren und die bessern Fabrikler, Maler und Modelleure abends zusammen.